

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

des starken Deutschland sei endgültig gescheitert, und ist überzeugt, daß man selbst den Löwenanteil an der Kriegsarbeit verrichtet, und daß der Lohn dafür nicht groß genug sein könne. Die Anwesenheit des feindlichen Heeres auf französischem Gebiet legt der Phantasie keine Zügel an. Dieses Phänomen dürfte einzigartig sein, und erklärt sich nur aus dem maßlosen Optimismus, dessen wirkliche Grundlagen aber zu schwach sind, als daß man an seine Dauer glauben könnte.“

### Bordeaux als Kriegshauptstadt

Der Mailänder „Secolo“, ein Blatt, dem niemand Franzosenhaß nachsagen kann, bringt aus der Feder seines in Frankreich weilenden Mitarbeiters Luigi Campolungi eine Schilderung vom Leben in Bordeaux, zur Zeit als die französische Regierung sich dort aufhielt. Er erzählt: „Ich traf die Hauptstadt der Gironde stark verändert an! . . . Auf den Straßen sausen prächtige Autos dahin, rauschen kostbare Seidenstoffe, funkeln seltene Edelsteine, wehen einem verführerische Wohlgerüche entgegen. In den Kaffeehäusern, wo gestern noch der friedliebende Kaufmann nach dem Essen in einem Spielchen eine unschuldige Ablenkung von den Sorgen des Tages suchte, drängt sich eine modisch gekleidete, müßiggängerische, schwatzhafte Menge. In den Gast- und Rasthäusern, wo sonst bescheidene Handlungsreisende ein anständiges Unterkommen fanden, wogt in einer Raster-, Wollust- und Sündenatmosphäre eine seltsame Schar von Frauen und Männern hin und her. Und woher kommen alle diese Leute? Zum Teil aus Paris, zum Teil aus allen möglichen Weltteilen, genau wie das Volk, das sonst in Paris zusammenströmt.“

Tritt man zur Frühstück- oder Essenszeit in eine der üppigen Speisewirtschaften ein . . . Sehen Sie dort den blonden Jüngling, jenen faden Seiden, der ein unerträglicher Schwächer ist — das ist ein „embusqué“: ein junger Bursch, der in dieser Zeit unter den Waffen stehen und sein Vaterland verteidigen mußte, der es aber vorgezogen hat, nach Bordeaux zu kommen und den „Weltfrauen“, den halben und den ganzen, den Hof zu machen. Deshalb hat der Kriegsminister den bekannten Erlaß hinausgegeben (vgl. S. 244); den Gönnern dieser Friedenshelden ist es aber gelungen, den Beweis zu führen, daß die Verordnung ungesetzlich ist und daß zu ihrer Wirksamkeit ein Parlamentsbeschuß notwendig sei; so haben die ungefährlich Kranken, die durch Protektion Befreiten, die auf Kriegszeit Beurlaubten eine Frist erhalten. Und jener andere Herr, dem man seine Jahre nicht ansieht, weil er recht viel Schwarz in seinen Bart getan hat, ist ein spanischer „Rasta“, den ein Boulevardkaffee als Vertreter des weniger vornehmen Teiles seiner Stammfundschaft an die Ufer der Garonne entsandt hat. Und der dritte Herr dort im Hintergrunde, der mit jedem Birnenstückchen, das er verschlingt, eine Seite von Karl Marx' „Kapital“ hinunterzuschlucken scheint, ist ein Streber, der gleichfalls aus Paris geflohen ist — heileibe nicht aus Furcht, sondern ausschließlich in der patriotischen Hoffnung, in ersten Augenblicken die Regierung mit seinem wertvollen Rat unterstützen zu können. Was aber der rundliche und gebräunte italienische Abgeordnete, der in der Welt der Geschäftchen sehr gut bekannt ist, in Bordeaux zu schaffen hat, könnte ich beim besten Willen nicht sagen; ich weiß nur, daß er unter diesem Bößchen, das immer nur Halbblut spricht, weil es sich der Zoten, die es sich erzählt, oder der bedenklichen Geschäfte, die es macht, selber schämt, sehr wohl am Platze ist. . . .“

Norbert Jaques, der auch Bordeaux kurz vor dem Ausbruch der Regierung nach Paris besuchte, erzählt in der „Frankfurter Zeitung“, wie wenig sich die „Paris-Gewöhnten“ in der „Kriegshauptstadt“ Frankreichs wohl fühlten und wie sie versuchten, im „Chapon fin“ Ersatz zu finden. „Der „Chapon fin“ war das Hotel-Restaurant, das auf einmal zur Mode erhoben wurde. Der Militärgouverneur hatte für Bordeaux den Schluß aller Lokale auf acht Uhr festgesetzt, acht Uhr abends natürlich. Flüchtete man sich deshalb vor